

G. Dammann, Isa Sammet, B. Grimmer (Hrsg.):

NARZISSMUS

Theorie – Diagnostik – Therapie

Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2012, 200 S., € 29,90

ISBN 978-3-17-022132-1

Narzissmus - eine unendliche Geschichte menschlichen (Fehl-)Verhaltens. Sicher seit Jahrtausenden ein zwischenmenschliches Problem, in den letzten Jahrzehnten teilweise ein wissenschaftlich überbordendes Diskussions-Thema mit stellenweise überzogenem, dann wieder abflachendem Echo auf allen Ebenen. Seit einigen Jahren wächst aber wieder das Interesse, fast wie in den 1970er Jahren. Damals vor allem eine psychoanalytisch orientierte Theorie-Debatte bis hin zum „Zeitalter des Narzissmus“. Dann wurde es wieder ruhiger. Andere Störungsbilder vereinnahmten das öffentliche und wissenschaftliche Interesse. Beispiele: Posttraumatische Belastungsstörung, Dissoziative Störungen, Borderline-Persönlichkeitsstörungen u. a.

Seit einiger Zeit etabliert sich wieder ein gewisses, wahrscheinlich sogar alltagsorientiertes Interesse, das weniger am inflationären Gebrauch des Begriffs, mehr an der Not der Betroffenen und vor allem ihres Umfelds orientiert ist. Und man fragt sich: Was kann man hier therapeutisch erreichen, was dringend geboten wäre, wenn auch oft von den Betroffenen eher abgelehnt als gewünscht (narzisstische Behandlungs-Notwendigkeit kränkt...).

„Es ist aber nicht zu übersehen, dass vor allem die gewachsenen sozio-kulturellen Schwerpunkte unserer derzeitigen gesellschaftlichen Entwicklung das konkrete Interesse an Erscheinungsformen wecken, die zumindest mit dem Narzissmus in Verbindung gebracht werden können“. Das ist der Einstieg, mit dem Dr. G. Dammann, Frau Privatdozentin Dr. Isa Sammet und Dr. G. Grimmer, leitende Fachärzte bzw. Fachpsychologen in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen, Kanton Thurgau am Bodensee, das Interesse des Lesers an ihrer interessanten und insbesondere aktuellen Übersicht zum Narzissmus zu wecken verstehen. Stichworte, wie sie im Vorwort angedeutet werden: Körper-, Jugend- und Schönheits-Kult, medialer Voyeurismus, zunehmende Manipulationen am eigenen Körper wie ästhetische Operationen oder Piercings u. a. Und - fast noch bedeutsamer - der Verlust von Solidarität, die Zunah-

me der Vereinzelung sowie die ökonomische (Fehl-)Entwicklung bis hin zur Bankenkrise mit Egoismus und Gier. Oder mit einem Buchtitel, der schon vor Jahren für viel Aufmerksamkeit sorgte: Die narzisstische Epidemie: Leben im Zeitalter der Ansprüchlichkeit.

Was also tun? Die Wissenschaft ist sich in vielem selbst nicht einig. Trotzdem macht sie Fortschritte. Diese betrifft nicht nur die Möglichkeiten und Grenzen einer zutreffenden Diagnose, sondern auch und vor allem das gleiche Problem in der Therapie. Doch es tut sich etwas und das ist das Haupt-Anliegen der Autoren und ihres praxisrelevanten und alltagsnützlichen Beitrags in Buchform.

Grundlage ist aber erst einmal das Verständnis des Narzissmus, insbesondere die psychodynamischen Hintergründe und ihre Auswirkungen auf den Alltag: Erscheinungsformen, vor allem zu destruktivem und malignem Narzissmus, zu speziellen Fragen wie Narzissmus und Borderline-Störung (eine unselige Krankheits-Kombination) bis hin zur Suizidalität; im Weiteren Sucht, Bulimie, Depression und sexueller Missbrauch u. a. Hier helfen dann weitere Kapitel zur Phänomenologie der narzisstischen Persönlichkeitsstörung, zur Somatisierung und Alexithymie usw.

Und dann der Hauptteil mit dem speziellen Anliegen der Experten und der Mitarbeit auch weiterer Experten: Besonderheiten analytischer Gruppentherapie, Schematherapie, die Möglichkeiten und Grenzen einer stationären Behandlung, und schließlich spezielle Fragestellungen wie narzisstische Liebesbeziehungen, Narzissmus und Adoleszenz, Sucht und Narzissmus usf.

Eine Übersicht, die - obgleich wissenschaftlich gefasst - die Brisanz des Themas bzw. Leidensbildes auf allen Ebenen und nicht zuletzt für ein größeres (Leidens-)Umfeld plastisch deutlich macht. Hilfreich dabei die letztlich sachbezogene, ja konstruktiv nüchterne Art, nicht nur die erwähnten diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten, sondern auch ihre (bisherigen?) Grenzen darzulegen. Empfehlenswert (VF).